

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 29 (1918)

Artikel: Der Spital in Königsfelden
Autor: Frölich, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

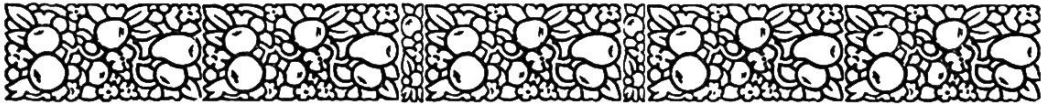
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Spital in Königsfelden.

Im Schiff der Klosterkirche zu Königsfelden steht an der westlichen Schmalseite ein Grabstein. Er trägt ein Wappen, bestehend aus zehn ganzen und zwei halben übereck gestellten Quadraten und die Inschrift: 4. April anno 1638. Der Namen des Toten, der unter dem Steine ruhte, fehlt. Wir kennen aber sein Wappen und seinen Todestag. Es ist der Herzog Henri de Rohan, jener berühmte Hugenottenführer, dessen Name wohl manchem Leser aus C. f. Meyer's Jürg Jenatsch bekannt ist. Er kämpfte unter Bernhard von Weimar in der Schlacht bei Rheinfelden am 3. April 1638, erhielt eine tödtliche Wunde und erlag derselben folgenden Tages im Spital in Königsfelden, wo er auch begraben wurde. Diese kurze historische Reminiszenz beweist, daß im 17. Jahrhundert Kranke und Verwundete in den ehemaligen Klosterräumen Aufnahme fanden. Die Verwendung derselben zu humanitären Zwecken geht aber viel weiter zurück, ja sie fällt eigentlich mit der Gründung des Klosters zusammen. Königsfelden war bekanntlich ein Doppelkloster, von Franziskanern und Klarissinnen bewohnt. Näheres findet sich in Liebenau: Geschichte des Klosters Königsfelden, sowie in Brunner: Königsfeldens Schicksale. Die Brugger Neuja= blätter haben sich schon vor beinahe 100 Jahren mit Königs= felden beschäftigt, denn im Neuja= hrsblatt, der aarg. Jugend geweiht von der Brugger Bezirks= gesellschaft 1819, werden die Schicksale und Umwandlungen des Klosters Königsfelden sehr hübsch und anschaulich erzählt. So lange die Gründerin des Klosters, die Königin Agnes, lebte, herrschte in dessen Räumen der Geist der Nächstenliebe. Wohl nicht zufällig ist auf dem Annafenster im Thor der Kirche die heilige Verena abge=

bildet mit ihren Attributen, dem Krüglein, aus dem sie die Schmach tenden erlabte und dem Kamm als Symbol der Pflege Kranker und Hülfsloser.

Liebenau erwähnt, daß das Kloster eine eigene Nonne als Siechmeisterin ernannte, welche mit der Verwaltung der für die Kranken und Siechen gemachten Vergabungen be-
traut war und daß nicht nur arme Leute im Kloster in ihren
alten Tagen Pflege fanden, sondern daß auch eine Anstalt
für die Heilung von Kranken und Siechen bestand. Mit dem
Tode der Königin Agnes im Jahre 1364 wurde dies leider
bald anders. Die strenge Zucht und die humanitären Be-
strebungen, wie sie unter der Aufsicht und durch das Beispiel
der Königin geübt wurden, gerieten in Verfall. Zum Beweis,
daß man vom Geiste der selbstlosen Nächstenliebe abge-
kommen war, mag dienen, daß von der Aufnahme Kranker
von überall her jetzt in den Urkunden nichts mehr verlautet,
noch hören wir vom Spitale zur Aufnahme Kranker. Als
Pfründer wurden nicht mehr arme, franke Leute aufgenommen,
sondern nur Vermögliche, welche den Ertrag ihres Vermögens
im Kloster genießen wollten, das dann nach ihrem Tode dem
Kloster anheimfiel.

Mit der Eroberung des Aargaus im Jahre 1413 kam
das Kloster Königsfelden unter die Herrschaft der Berner,
welche dort den Hofmeister resp. Hofschreiber ernannten. In
den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts drangen die Lehren
Zwinglis in die Klostermauern, die Nonnen, namentlich aber
die Priorin wurden davon ergriffen. Eine nach der andern
trat aus dem Kloster aus, ein großer Teil verhehelichte sich
und so endigte dasselbe durch Selbstauflösung. Die Domäne
ging 1528 in den Besitz von Bern über. Erst von diesem
Zeitpunkte hinweg beginnt die eigentliche Geschichte des Königs-
felder Spitals. Bern richtete in den verlassenen Räumen ein
Armen- und Krankenhaus ein. Die Güter des Klosters wur-
den zu Kirchen- und Armenzwecken verwendet. Als das
Kloster aufgehoben wurde, befanden sich bereits 14 bis 20

Pfründer in demselben. Dieselben wurden weiter verpflegt und auf diese Zeit zurück gehen wohl auch die Anfänge der Gründung einer Anstalt zur Verwahrung von Geisteskranken. Es wurden einzelne Räume und Abteilungen für Aufnahme und Verpflegung von Irrsinnigen eingerichtet. Die Hauptrolle spielten damals schon, wie noch Jahrhunderte lang, die Zellen, kleine, solide Räume mit starken Türen und vergitterten Fenstern. Natürlich fanden lange Zeit nur die allerschlimmsten Kranken, solche, die in Privatpflege absolut nicht zu halten waren, in dieser ersten Irrenanstalt Aufnahme. Auf einem Plan des Klosters aus dem vorletzten Jahrhundert*) findet sich das „alte Narrenhaus“ und das „neue Narrenhaus“ eingezeichnet. Das erstere ist jetzt abgerissen, das letztere besteht jetzt noch und die seither renovierten Räume dienen immer noch zur Unterkunft von Pfleglingen.

Daß im Mittelalter bis fast in die Neuzeit hinein die Behandlung und Pflege der Geisteskranken, entsprechend der damaligen Auffassung über die Ursache und das Wesen der Psychosen, viel zu wünschen übrig ließ, ist ja bekannt. In Königsfelden scheinen die Unterkunftsräume nicht von den schlimmsten dieser Art gewesen zu sein. Schwer war offenbar das Los der aufgeregten Kranken. Sie wurden hart und unrationell behandelt, eingesperrt und einzeln verwahrt, bei Widerseßlichkeit in Ketten gelegt und wohl auch oft mit körperlichen Strafen gezüchtigt. Pflege, Reinlichkeit und Ernährung waren dieser Behandlung entsprechend. Daß von einer Besserung und Heilung unter solchen Umständen keine Rede sein konnte, ist klar. Erst im letzten Jahrhundert trat allmählig eine Wandlung ein. Die Einsicht, daß die Geistesstörungen eine körperliche Erkrankung sind, daß sie wie jede andere Krankheit rationell behandelt werden müssen, gewann immer mehr Boden und diese Einsicht schuf denn auch die modernen Einrichtungen und Anstalten, wie sie der zweite Teil unseres kleinen Aufsatzes schildern wird.

*) Siehe vorn.

Doch kehren wir zurück zu unserm Königsfelder Spital.

Es würde den Rahmen unseres historischen Rückblickes weit übersteigen, wenn wir alle Akten zusammensuchen und das Wichtige daraus erzählen wollten, aber einige kurze Notizen müssen wir dem Leser doch bringen. Wir entnehmen sie dem Buch von Berchtold Haller: Bern in seinen Ratsmanualen, demjenigen von Dr. Morgenthaler: Bernisches Irrenwesen bis 1749 und einigen im Archiv unserer Anstalt liegenden ältern Rechnungen und Berichten.

Aus den Ratsmanualen:

1530 Juni 20. In Künigsfelden ein toubhüßli machen im frowencloster.

1542 Juni 26. An hoffmeister Künigsfelden, er Urselly Cüri mit lyb und gut hinin näme, in einem stübli verware, das biderb Lütth sicher vor ira sind.

Sept. 30. Den stummen von Urburg gab Künigsvelden, gewalts, un muß und brot und ettwan ein trünfly zu geben.

1543 Merz 15. her fridly gan Künigsvelden, in fus und armyssen wol verwart wärden mit knächten; er die angesächenen toubhüßlin ußmache, finer frowen nüd desterminder das lybding ußrichten.

Sept. 28. Peterhanns Maßmann in Spital nemen zu Künigsvälden wo platz ist.

1545 Okt. 19. Ann Hoffmeyster zu Künigsvelden. Disen lienhart amman und sin frow mit lyb und gutt in den Spittal nemen. sin gutt ziehen.

1548 Juli 18. Den pfründern zu Künigsvelden ein ordnung machen, wie si läben und gestrafft sollen werden.

1550 Sept. 16. Wolffgang Eyebenberg mit lyb und gut gen Künigsvelden, wenn platz.

1554 Merz 16. An Vogt zu Schenkenberg. Den sinnlosen Andres Vogler gan Künigsvelden schicken, Hoffmeister zu Künigsvelden ine empfachen, verwaren.

1558 Juni 2. An hoffmeister zu Künigsvelden. Uff sin schryben, hinrich Mäder und finer hußfrowen halb, das MGH.

sy, (so ver sy sich mit einer zelg lyden wollen, biß etwan platz ist) mit lyb und gut in das closter ufnemen wollen und soll er finer schulden nachfrag haben, die uffzeichnen lassen und abrichten, das übrig gut dann alles zu des closters handen bezüchen.

Juli 4. An hoffmeister zu künigsvelden. Das er Heini Ginggen sine frouwen abneme, in fuß od. armysen, ouch mit val und rhat verware, dan Mh. sy umb Gottswillen ane deß mans beschwärd, diewyl er nüd hat, in das closter uffgenommen.

1561 Okt. 18. An hoffmeyster zu künigsvelden, daß Mh. Jacob Widineyers Sun, so finer Sinnen beroubt, in ein toubhüßli by ime usgenommen mit solichem bescheid, wan der vatter deheinst mit thod abgan und dem Sun von sinem gut ettwas züchen wurde, das sölliche, sin gepür und erbtheil, dem huß künigsvelden heimdienen solle.

Es werden ferner durch Ratsbeschluß mit lyb und gut in die gemeine pfrund deß closters uffgenommen:

1559 Staffer und sin frouw von knuttwyll, 1560 Sebastian meyer und sin frouw, 1562 Bernhard Schwyzer und sin hußfrouw ungeacht das er nüd hat, Hans Marcki und sin hußfrouw, wann sy arm und mit Kinden beladen, wöllend Mh. sy mit lyb und gut zu künigsvelden annemen; wo nid platz ist, soll er gewallt han, biß uff wyttern bescheid und platz ist, handreychung thun. 1563 Burkardt Wolläb, Georg Sutor und sin hußfrouw und Margreth hug.

1564 Juli 20. Die alte blinde frouw ab dem bößberg gan künigsvelden uff und angenommen.

Am 18. Januar 1682 beschloß die Dennerkammer in Bern, daß, da für die mehr und mehr zunehmenden taubfüchtigen Personen wieder allhier weder Platz noch gelegenheit vorhanden, anderwärts u. a. in Königsfelden ein par Taubhäuschen gemacht werden sollen.

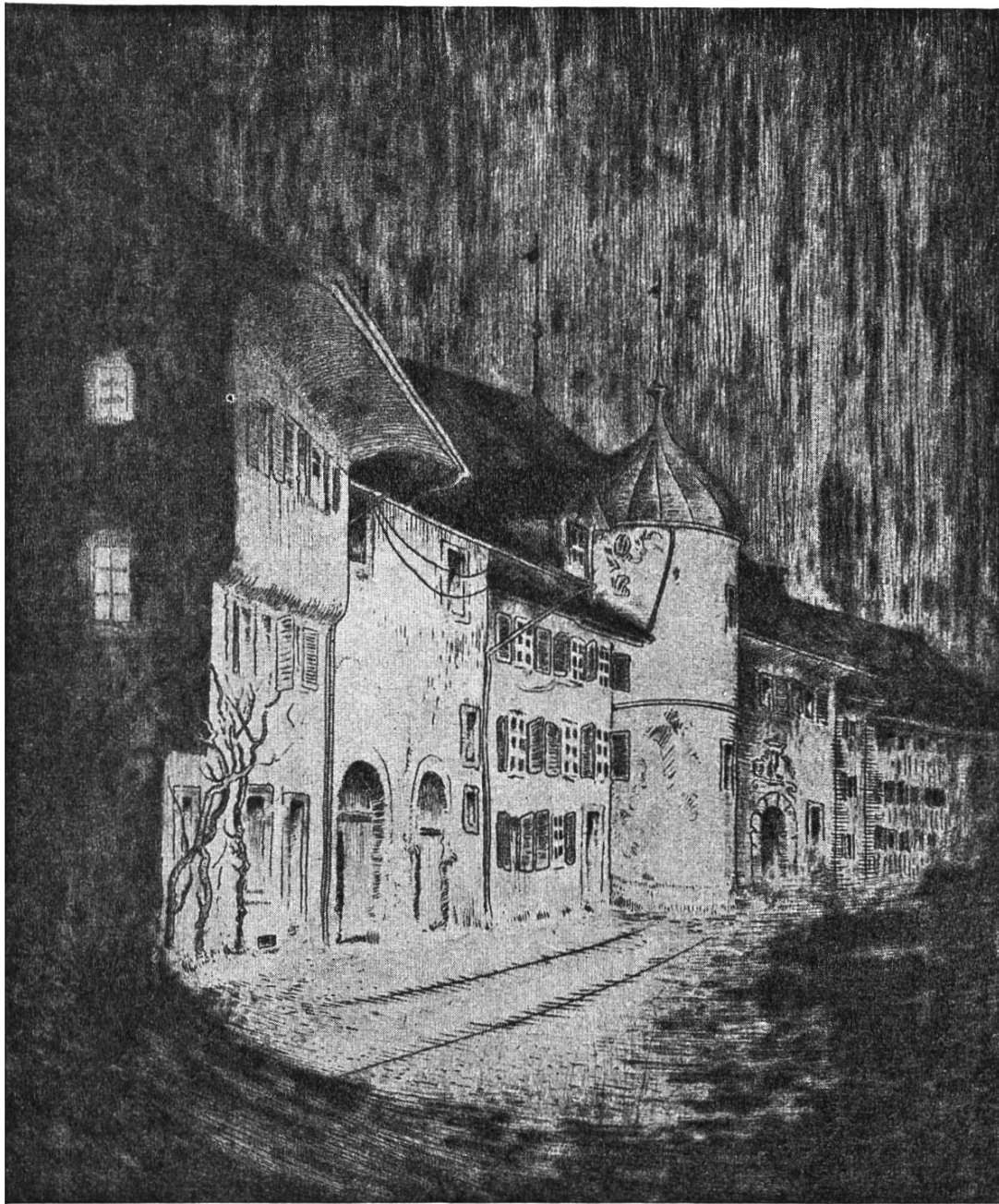
1687 Dezember 21. An Königsfelden: Elsbeth Stähli von

Suhr ist wegen ihr mehr und mehr zunehmender Raserey und Taubsucht in elendem Zustand. Daher erhält die Dennerkammer vom Rat den Auftrag, sie zur Sicherheit der benachbarten in einem Taubhäuschen zu logieren. Der Hofmeister in Königsfelden soll sie aufnehmen und einsperren.

Im Königsfelden Buch (Staatarchiv Aarau) findet sich folgende Notiz: 1766 Dec. 17. Teutsch Sekelschreiberei an Rath und Burger Bern. Auf erhaltenen Befehl hat sich Oberst Sinner bey vorgehabter Argäuer Reiß nach Vorschrift vom 21. August nach Königsfelden begeben. Auf diesem Augenschein ergab sich, daß in dem neuen Pfründer-Gebäud 6 Zimmer zu Logierung der Tollen für 194 Kronen, 16 Batzen und 1 Kreuzer zugerüstet werden können. Teutsch-Sekelmeister und Denner genehmigen Plan und Kostenvoranschlag und legen dieselben Euer Gnaden zu hoher Approbation ehrerbietigst vor.

1767 Jan. 7. actum coram 200. Rätb und Burger genehmigen diesen Plan und Kostenvoranschlag und überlassen dieselben dem Teutsch Sekelmeister und Denner zur beförderlichen Ausführung unter der Bedingung, daß diese 6 Zimmer einzig und allein für Tolle sollen gewidmet sein. Es soll untersucht werden ob nicht noch in andern Klöstern für dergleichen elende Leute Platz ausgesucht und ehebaldigst zugerüstet werde. Wann dann endlichen auch vor Mnggh. geahndet worden daß die würklich vorhandenen Logementen zu Königsfelden für diese Leut besser könnten vergittert und verwahrt werden damit diese rasenden minder ungelegentlich enthalten werden können denne auch daß sie mit besseren Kleidung und Decken könnten versehen werden, so überlassen Mnggh. Ihnen Mnhh. die daherige Vorsorg von nun an zu thun.

Aus diesen Notizen ersehen wir, daß zuerst im Jahre 1530 die Erstellung eines „toubhüsli“, d. h. einer baulichen Einrichtung für Versorgung aufgeregter Geisteskranker im Frauenkloster erwähnt wird. Ob früher schon solche Kranke



Mondnacht auf der Hofstatt.

Radierung
von E. Anner.

in Königsfelden Aufnahme fanden, läßt sich nicht sicher feststellen, es ist aber wenig wahrscheinlich. Immerhin ist konstatiert, daß der Beginn der Irrenpflege im Kloster Königsfelden auf 400 Jahre zurückreicht. Wie überall, so wuchs auch hier mit der Gelegenheit das Bedürfnis. Wir finden in den Ratsbeschlüssen mehrfach Andeutungen, die darauf schließen lassen, daß es hie und da an Platz für die Geisteskranken mangelte. Im Jahre 1682 erweiterte die Bernerbehörde die Irrenanstalt und beschloß die Errichtung von einigen neuen Taubhäuschen für die mehr und mehr zunehmenden taubstüchtigen Personen.

Im Jahre 1766 fand eine abermalige Vergrößerung statt, indem durch Ratsbeschluß 6 Zimmer für Tolle eingerichtet wurden. Ausdrücklich wird angeordnet, daß diese Zimmer nur für Geisteskranke reserviert sein sollen und es wird in Aussicht genommen, auch in andern Klöstern Versorgungsmöglichkeiten für Irre zu schaffen.

Die Klagen über Platzmangel in den Irrenanstalten sind somit Jahrhunderte alt und es ging im alten Königsfelden wie überall und heute noch: die Erweiterungen erfolgten nur unter dem Drucke der Verhältnisse und es wurde immer nur das Dringendste geschaffen. Daß diese letztgenannten 6 Zimmer zu insgesamt 194 Kronen, 16 Batzen und 1 Kreuzer budgetiert waren, bringt uns die enorme Verschiebung des Geldwertes anschaulich zum Bewußtsein. Allerdings mag die Einrichtung ja primitiv genug gewesen sein.

Im Jahre 1803, mit der Gründung des Kantons Aargau, ging Königsfelden in den Besitz des neuen Kantons über und das Neujahrsblatt von 1819 meldet uns: „Nun bewohnen etwa 40 Kranke jeden Alters und Geschlechts und beider Religionen den Spital, der von der Armenkommission des Kantons jedem Kranken zuerst geöffnet wird, dessen Zustand die Aufnahme am dringendsten macht. Sechszwanzig Zellen für Einzelne, neun andere Zimmer, zwei geschlossene Höfe und große Arbeits- und Speisezimmer sind für mehr

als 40 Wahn- und Blödsinnige bestimmt. Neben diesen Anstalten wird in eben dem Pflegehaus der unglücklichen Menschheit eine neue begründet, welche der Besorgung von unheilbaren oder längerer und vieler Pflege bedürftigen Kranken geweiht sein soll. Ein von der Regierung dahin geordneter Arzt besorgt mit einem Gehülfen und abwartenden Personen die verschiedenen Kranken. Unter der Oberaufsicht des Sanitätsrats sieht der Menschenfreund diese Anstalt sich immer mehr vervollkommen und hofft mit Zuversicht, die trefflichen Entwürfe bald in Wirklichkeit übergegangen zu sehen, welche sie zu den besten ihrer Art in der Eidgenossenschaft erheben können. Des Klosters Einkünfte sind zugleich die Quelle einer Armenanstalt, welche 455 Mütt Frucht jährlich an die Armen des Bezirks Bruck verteilt". Ueber die Einnahmen und Ausgaben der Kranken- und Irrenanstalten, sowie der Domäne wurde schön und exact Buch geführt. Ebenso scheinen ganz gute ärztliche Journale geschrieben worden zu sein. Leider sind die meisten dieser Manuscripte in dem gegenwärtigen Archiv der Anstalt nicht mehr vorhanden. Sie scheinen verschwunden oder absichtlich beseitigt worden zu sein und nur wenige dieser wertvollen Dokumente sind noch da.

In einer Rechnung aus dem Jahre 1806 findet sich als „Klosterarzt“ verzeichnet ein Herr Kohler und als sein Gehülfe Herr Chirurgus Hemmann. Der letztere bezog für die medizinische Besorgung des Institutes eine Jahresbesoldung von 128 Franken 5 Rappen.

Im Jahre 1818 amtete als „Hospitalarzt“ Herr Stäbli und es finden sich im Wochenrapport vom 12. Januar 1818 verzeichnet:

Hospitalpatienten	16 Männer	21 Weiber	4 Kinder
Unheilbare	2 "	4 "	—
Irrenanstalt	21 "	20 "	—
Pfründer	—	5 "	—

Summa 39 Männer 50 Weiber 4 Kinder gleich 93 Personen.

Aus dem Jahresbericht von 1822, erstattet von Spitalarzt Stapfer, ist zu entnehmen, daß sich im Anfang des Jahres 19 Männer und 24 Frauen in der Irrenanstalt befanden. Während des Jahres wurden 7 Männer und 5 Frauen aufgenommen und somit 55 Geistesfranke verpflegt.

Im Jahre 1823, am 1. Januar, waren insgesamt 83 Körper- und Geistesfranke und Pfründer in der Anstalt. Aufgenommen wurden das Jahr hindurch 78 Personen, verpflegt somit 161 Personen, entlassen oder gestorben im Jahr 1823 sind 81, der Bestand auf 51. Dezember 1823 war somit 80 Kranke. Dieselben wurden folgendermaßen rubriziert: Kinder 1, Körperfranke 30, Irre 33, Epileptische 7, Unheilbare 5, Pfründer 4.

Auch über Platzmangel wurde damals wieder geklagt, vorab in der Irrenabteilung. Die meisten Zellen seien doppelt besetzt, ein Umstand, der verschiedener Gründe halber in einer wohlgeordneten Irrenanstalt vermieden werden sollte.

Diese Verhältnisse blieben nun trotz den häufigen Klagen der Spitalärzte über mangelhafte Einrichtungen, ungenügende Platzverhältnisse und die Unmöglichkeit, den Aufnahmsgesuchen für dringend versorgungsbedürftige Kranke zu entsprechen, Jahrzehnte lang die gleichen. Die Zahl der Geistesfranken vermehrte sich nach und nach und betrug anfangs 1863 79 Personen. Die Zahl der Neuaufnahmen schwankte zwischen 18 und 22. Im Jahre 1863 wurden durch bauliche Veränderungen 25 bis 30 neue Plätze für Geistesfranke gewonnen, aber schon im Jahre 1866 klagte der damalige Spitalarzt Dr. Urech von Brugg wieder in beweglichen Worten über die ganz ungenügenden Räumlichkeiten, über die dadurch bedingte Erschwerung des Betriebes und die Unmöglichkeit einer richtigen Behandlung. Endlich im Jahre 1866 (am 27. November) beschloß der Große Rat den Bau einer neuen Irrenanstalt und bewilligte den hiezu nötigen Kredit. Bereits waren andere Kantone mit der Verbesserung des Irrenwesens vorausgegangen. Der Kanton Bern besaß in der

Waldau seit 1855 bereits eine gut eingerichtete, ursprünglich für 250 Kranke berechnete Anstalt, und im Jahre 1870 wurde die Irrenanstalt Burghölzli bezogen.

Der im Jahre 1866 vorhandene Baufonds betrug 512,000 Franken, und er wurde weiter geäuffnet durch direkte Zuschüsse der laufenden Rechnungen und den Ertrag der Superdividende der aarg. Bank.

Am 21. Januar 1867 wurde das Baubureau eröffnet und begannen die Vorarbeiten, die Erstellung der Pläne etc. Im Jahre 1868 konnten die Bau- und Installationsarbeiten vergeben werden und zwar die Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten an die Baumeister Robert Moser und Rudolf Michner in Baden und Basel, sowie an die Herren Baur und Heer-Wanger, Baumeister in Zürich und Baden, die Zimmermanns-, Dachdecker- und Spenglerarbeiten an die Herren Wilhelm Jäger und Ernst Fröhlich, Baumeister in Brugg und die maschinellen Installationen, Heizung, Ventilation und Kücheneinrichtung an Gebrüder Sulzer in Winterthur.

Nun ging es mit dem Bau rüstig vorwärts. Immerhin nahm er mehrere Jahre in Anspruch. Am 1. Oktober 1872 fand die Eröffnung statt. Im Rechenschaftsbericht pro 1872 schreibt der Regierungsrat: Es gereicht uns zur hohen Befriedigung, in unserm dermaligen Bericht die Vollendung und den Betrieb der neuen Irrenanstalt melden zu können, welche von dem einstimmigen Urteil aller Fachmänner und Menschenfreunde als ein hohes Ehrendenkmal anerkannt wird, das der Kanton Aargau und seine Bevölkerung der Humanität gesetzt hat. Es wird dem umfassenden wissenschaftlichen Studium, wie der Technik, die dasselbe ausgeführt hat, allseitig die verdiente Anerkennung ausgesprochen.

Die Anstalt war ursprünglich für 300 Kranke berechnet, die Gesamtkosten, inkl. Mobiliar, beliefen sich auf 2,282,000 Franken. Der Erbauer und erste Direktor der Anstalt war Herr Dr. Schaufelbühl von Zurzach.

Königsfelden galt seinerzeit für eine der schönsten und

besteingerrichteten Irrenanstalten des Kontinentes. Wir bewundern jetzt noch an dem Bau seine Großzügigkeit in den Formen und Dimensionen sowie in der Architektur, zumal der Hauptfront. Manches ist ja jetzt überholt, vieles würde man heute anders machen, denn die Irrenheilkunde ist in den 45 Jahren, die seit der Eröffnung von Königsfelden verstrichen sind, nicht stille gestanden, sondern hat große Fortschritte gemacht. Aber es geziemt uns nicht, zu kritisieren, was unsere Vorfahren geschaffen haben, denn sie handelten nach den damaligen Anschauungen und Verhältnissen sogar großzügig und weitblickend. Wir wollen vielmehr dankbar auf das damalige aargauische Volk und seine leitenden Männer zurückblicken und ehrend anerkennen, daß der Bau einer modernen, großen Anstalt und der Aufwand von über zwei Millionen eine unvergängliche Tat war. Viele andere Kantone konnten sich erst viel später zu ähnlichen Leistungen aufraffen, und bei einzelnen liegt heute noch die Irrenpflege im Argen.

Die 81 Insassen der Irrenanstalt im alten Kloster waren die ersten Bewohner des neuen Baues. Während im Jahre 1871 die Zahl der Neuaufnahmen nur 14 Patienten betragen hatte, stieg diese Zahl im Eröffnungsjahre sofort auf 94, trotzdem der Bezug der Anstalt erst im Oktober stattfand. Der Krankenstand auf 1. Januar 1873 erhöhte sich auf 157 gegenüber 81 beim Beginn des Vorjahres, ein Beweis, wie sehr die neue Anstalt einem Bedürfnis entsprach.

Im Jahresbericht von 1872 steht der Satz: „Die alte Irrenanstalt steht nun endlich leer und verlassen da, als Denkmal vergangener Zeiten und überwundener Ideen.“ Leider dauerte dies nicht lange. Ein Teil der alten Irrenanstalt wurde allerdings abgerissen nebst verschiedenen andern Teilen des Klosters, teilweise, um zwei Höfen gegen Süden Licht zu verschaffen, teilweise, weil man glaubte, die alten Räume für alle Zeiten entbehren zu können, denn die neue Irrenanstalt schien auf Jahrzehnte hinaus nun den Bedürfnissen zu genügen.

Aber es kam anders. Schon Ende 1875 war der Krankenstand in der neuen Anstalt auf 302 gestiegen und die Anstalt nominell somit angefüllt. Sie ist jedoch in ihren Dimensionen so groß bemessen, daß ohne Beengung eine wesentlich größere Zahl von Kranken dort Platz finden konnte. Im Jahre 1880 betrug die Zahl der Geisteskranken 384, anno 1890 515, anno 1900 waren es 614, im Jahre 1910 beherbergte Königsfelden 817 Geistesranke und seither ist die Zahl mit Schwankungen bis zu 830 ungefähr gleich geblieben. Nicht nur sind die Räume der alten Irrenanstalt längst wieder mit Pfleglingen belegt worden, sondern es wurden auch die Zimmer und Säle der ehemaligen Krankenanstalt, welche durch den Bau der Krankenanstalt in Aarau und deren Bezug im Jahre 1887 disponibel geworden waren, allmählig mit Geisteskranken besetzt. Diese rapide und unvorhergesehene Zunahme der Krankenzahl bedingte zu verschiedenen Malen bauliche Erweiterungen.

Im Jahre 1895 wurde die Zellenabteilung durch einen Anbau erweitert, in den Jahren 1907 und 1908 wurden zwei neue Pavillons mit je 65 Plätzen gebaut und im Jahre 1909 wurde auf der Krankenabteilung der Irrenanstalt ein zweites Stockwerk errichtet, das wiederum 60 Patienten Unterkunft bot, so daß die kantonale Heil- und Pflegeanstalt nunmehr über 800 Kranke beherbergen konnte. Ebenfalls im Jahre 1909 öffnete die neugegründete Pflegeanstalt in den Räumen des Klosters Muri ihre Pforten mit über 400 Plätzen für geistig und körperlich Gebrechliche.

Und wenn wir nun zurückblicken auf den kurzen Zeitraum von nur 50 Jahren, so können wir es kaum begreifen, daß damals in den alten Klosterräumen von Königsfelden die kantonale Krankenanstalt, die kantonale Irrenanstalt, die Pflegeanstalt und last not least auch die Hebammenschule Platz finden konnten, in den gleichen Räumen, in denen heute etwa 140 geistesranke Pfleglinge schlecht und recht untergebracht sind. Damals befanden sich in der Irrenanstalt unge-

fähr 80 Kranke, während eines ganzen Jahres fanden zirka 20 Neuaufnahmen statt und heute beträgt die Zahl der Neuaufnahmen 250 Patienten und am 1. Januar 1917 befanden sich 836 Kranke in der Heil- und Pflegeanstalt.

Wir fragen uns, woher dieser gewaltige Unterschied?

Es würde zu weit führen und nicht in den Rahmen unserer kurzen Abhandlung passen, wenn wir den Gründen nachgehen wollten, welche die stetige Erweiterung der Heil- und Pflegeanstalten nicht nur bei uns, sondern in allen Kulturländern erforderlich machen. Ganz verfehlt wäre jedoch die Annahme, daß die Zahl der Geisteskranken überhaupt in diesem Maße zugenommen hat.

Einer der Hauptgründe liegt ganz anderswo. Die Irrenanstalt hat ihren Charakter gegen früher total geändert. Der Betrieb, die Grundsätze der Behandlung, die ganze Irrenpflege haben sich auf einen andern Boden gestellt. Aus dem alten Tollhause, in dem nur die schlimmsten und gefährlichsten Elemente Versorgung fanden, ist eine Kranken- und Heilanstalt geworden.

Die Irrenanstalt ist nicht mehr ein Ort des Schreckens, sondern eine Stätte werktätiger Hülfe und Nächstenliebe und der zweite Teil unserer kleinen Arbeit wird dem Leser dies zu veranschaulichen suchen.

Dir. L. Frölich.

Der Plan von Königsfelden vor pag. 3 dieser Abhandlung, nach dem in der Anstalt befindlichen Originale, ist unseres Wissens bis jetzt noch nicht abgedruckt worden.



Aargauische Irrenanstalt Königsfelden.